

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 5 (1915)

**Heft:** 1-2

**Rubrik:** Antworten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ließ durch Familienglieder, die sein Stöhnen hörten, einen Zapfen ins Schlüsselloch schlagen, am Morgen lag eine schöne Frau bei ihm im Bett. Es mag noch erwähnt werden, daß die gleiche Krankheit auch bei Schweinen vorkommt; hier wird sie geheilt, indem man mit Haselgerten „in den drei höchsten Namen“ am Freitag morgen vor Sonnenaufgang den Stall und die Schweine selbst prügelt.

Schwarzenburg, Kt. Bern.

Fritz Schwarz, Sel. Lehrer.

### Zu den Weihnachtsliedern.

(s. Schweiz. Volkskunde 4, 81 ff.)

Im „Landboten“ (Winterthur) vom 2. Januar 1915 lesen wir: In Volketswil (Bezirk Uster) pflegte einen schönen Brauch der mit Ende dieses Jahres infolge hohen Alters (78 Jahre) zurücktretende Dorfwaibel Heinrich Aeppli. Jeweilen am Weihnachtsmorgen zwischen 2 und 3 Uhr ging er durch das Dorf und auf verschiedenen Dorfplätzen sprach er mit lauter Stimme folgenden, aus alter Zeit stammenden Spruch:

„Stönd uf im Name Jesu Christ,  
Der Heiland euch geboren ist,  
Geboren ist zu Bethlehem,  
Es freuet sich Jerusalem.  
Es freuet sich mit mir zugleich,  
Und lobet Gott im Himmelreich! Amen.“

Trotz der großen Kälte und des bissigen Windes ließ es sich der alte Mann nicht nehmen, auch am vergangenen Weihnachtstag um 2 Uhr zum letzten Male obigen Spruch durch die Gemeinde zu rufen.

### Antworten.

Zu Kühns Lied vom Michel Brand (s. Frage 1, „Schweiz. Volkskunde“ 4, 93). Auf diese Frage sind verschiedene Antworten eingelaufen.

Herr Dr. J. Escher-Bürkli in Zürich schreibt uns: Der „Thunermärit“, ist in Zürich zwar nicht allgemein bekannt, aber man hört ihn doch hin und wieder. So war er u. a. ein Leiblied des verstorbenen Dr. Heinrich Zeller-Werdmüller. Die heiliegende Fassung ist dem „Liederbuch der Kunst zur Meise“ entnommen.<sup>1)</sup>

#### Der Thunermärit.<sup>2)</sup>

- |   |   |
|---|---|
| 1. Vom Thunermärit bin i tho<br>U bi der Ziegelhütte<br>Hei si mi in es Schiffli gno<br>Un i bi mit ne gritte.                                | 3. U wi mer da bir Bächimatt<br>Der Mur na dürhi fahre, <sup>5)</sup><br>So seit er: Qued <sup>6)</sup> dört ischs Gwatt,<br>Da hätt vor villne Jahre <sup>7)</sup> |
| 2. Da sitzt denn o <sup>3)</sup> en alte Ma<br>Mit ganz tubwisse Haare,<br>Dä fangt den grad <sup>4)</sup> enangerena<br>Vo syne junge Jahre. | 4. En gwüsse Michel Brand Hus gha,<br>Gar unerchannt <sup>8)</sup> en riche,<br>Dä schafft sy <sup>9)</sup> alli Hoffart a,<br>Es isch em nüt z'vergleiche.         |

<sup>1)</sup> Der obige Text beruht im Wesentlichen auf der 1. Aufl. von G. J. Kühns „Volksliedern und Gedichten“ (Bern 1806). Wir bezeichnen im Folgenden die wichtigeren Abweichungen der ersten und der zweiten Aufl. (Bern 1819). — <sup>2)</sup> 1 2 Michel Brand. — <sup>3)</sup> 1 Im Schiff sitzt da <sup>2)</sup> ech grad. — <sup>4)</sup> 1 zehlt is nu. — <sup>5)</sup> 2 ryte. — <sup>6)</sup> 1 2 gseht er? — <sup>7)</sup> 3 i=n=alte Býte. — <sup>8)</sup> 1 2 unehört. — <sup>9)</sup> 1 2 schaffet.

5. Ke Mönich het gwüst, woher er<sup>10)</sup>  
Womit er o hei<sup>11)</sup> gwunne, | chunnt,  
Si hei wol gſtunet<sup>12)</sup> mängi Stund,  
Doch hei sis nit<sup>13)</sup> erſunne.

6.<sup>14)</sup> Er meint, es wäri<sup>15)</sup> geng eſo,  
Er hei<sup>16)</sup> jezt alles gwunne,  
Uſ eimol rüſeds:<sup>17)</sup> Fürio!  
Fürio! Sis Hus<sup>18)</sup> hed brunne.

7.<sup>19)</sup> U wie-n-er jezt mit Angst und Not  
Iſch überegschiffet worde,  
So fragt er: Chunnnt das Für vo Gott,<sup>20)</sup>  
Ober iſch es zäuslet<sup>21)</sup> worde?

8.<sup>22)</sup> U wie-m-em seit,<sup>23)</sup> es chunnnt vo  
Der Bliz häd juſt<sup>24)</sup> dyr gſchlage, [Gott,  
So fällt er um,<sup>25)</sup> als wär er tot,  
Me mues en heime<sup>26)</sup> trage.

13.<sup>39)</sup> Gott bhuet iſ vor ugerechtem Guet  
U allne böſe Wege!  
Gang, Ruedi, läng mer dört<sup>40)</sup> mi Huet  
J mein<sup>41)</sup> es chunnnt en Räge.

9.<sup>27)</sup> Erwachet iſch er, aber wie,  
Das iſch es grüsslis Ghöre:  
Er iſchnuft, cha chum der Uthe zieh,  
Luet d'Auge ganz<sup>28)</sup> verchehre.  
10.<sup>29)</sup> Dräiht ſich im Bettz' Bieh z'ringel-  
Streckt d'Zungen ellwit uſe [um,<sup>30)</sup>  
U rüeft em<sup>31)</sup> Tüfel: Tüfel chum  
U ryſſ mer Zungen uſe.<sup>32)</sup>  
11.<sup>33)</sup> Da flüge d'Gaggere rings ums  
U bopperet<sup>34)</sup> em as Feiſter. [Hus  
Jäh,<sup>35)</sup> Michel, gäll jez iſch es us,  
Jeſ iſch e angre Meiſter.  
12.<sup>36)</sup> Solutets Mähri,<sup>37)</sup> wahr iſch nit,  
Hans numme drum erſinnet,  
Daſ ihr mir loſet und darmit  
Die goldne Wahrheit<sup>38)</sup> gwinnet:

<sup>10)</sup> 1 2 es. — <sup>11)</sup> 1 das hät. — <sup>12)</sup> 2 g'sinnet. — <sup>13)</sup> 1 si nüt. —  
<sup>14)</sup> 1 2 = Strophe 12. Es fehlen also im obigen Text 6 Strophen (f. u.). —  
<sup>15)</sup> 1 das währi 2 das währt jez. — <sup>16)</sup> 2 J ha's. — <sup>17)</sup> 1 Uln ebe ſchreit me  
2 Jä loſet: me ſchreit. — <sup>18)</sup> 2 Syſ Hus am Gwatt. — <sup>19)</sup> 1 2 = Strophe 13.  
— <sup>20)</sup> 2 So gſeht er all's vo Flamine roth. — <sup>21)</sup> 1 Oll iſch's verwahlſloſt  
2 U fragt: wie iſt das. — <sup>22)</sup> 1 2 = Strophe 14. — <sup>23)</sup> 1 U wie' n es heißt  
2 „Ja“ — ſäge ſi — „das chunnnt vo Gott“. — <sup>24)</sup> 1 grad 2 ja. — <sup>25)</sup> Gheit  
er deſzuus 2 Er g'heit des us. — <sup>26)</sup> 1 2 führeſſ. — <sup>27)</sup> 1 2 = Strophe 15. —  
<sup>28)</sup> 1 2 geng. — <sup>29)</sup> 1 2 = Strophe 16. — <sup>30)</sup> 1 fy z'ringſedum 2 Er dräiht im  
Bett ſi z'ringſetum. — <sup>31)</sup> 1 U ſchreit geng 2 U ſchreit: „du Tüfels Tüfel“. —  
<sup>32)</sup> 2 'S möcht ame Stei drab gruze. — <sup>33)</sup> 1 2 = Strophe 17. — <sup>34)</sup> 1 chlopſen  
2 dopple-n. — <sup>35)</sup> 1 Gäll. — <sup>36)</sup> 1 = Strophe 18. In der 2. Auflage fehlten  
die beiden lezten Strophen. — <sup>37)</sup> 1 d's Mārit. — <sup>38)</sup> 1 gueti Warnig. —  
<sup>39)</sup> 1 = Strophe 19. — <sup>40)</sup> 1 Seh, Christe, gi mer jez. — <sup>41)</sup> 1 gloub.

Die in obiger Fassung fehlenden 6 Strophen (6—11) lauten in der 1. Auflage:

Me het's du syder<sup>1)</sup> wohl verno!  
'S iſch o nit ſchwer z'ergründe.  
Vom Böſe het er's übercho;  
Da iſch's am erste z'finde.  
Ja fryli, z'erſtisch, aber<sup>2)</sup> thüür!  
Denn dara iſch bei Zwylf,  
Du biſch, nimmſt du d's Geld ebe hüür,<sup>3)</sup>  
S's nachgehnde<sup>4)</sup> Jahr him Tüfel.  
So geit's dem arme<sup>5)</sup> Michel o.  
Er het ihm d'Seel verschribe,<sup>6)</sup>  
Und viele<sup>7)</sup> Rychthum übercho;  
Z'letscht het er ihm's ytribe.<sup>8)</sup>

Es Mahl ſo iſch er übre See  
Z'Chindbetti, z'Hilferſinge.  
U ſuift, u ſluechet — „O Juheh!“  
Faht er z'letſt aſa<sup>9)</sup> ſingē:  
„Es iſt e kene<sup>10)</sup> wyt u breit  
Dem Michel Brand z'verglyche.  
Heit mira Geld ſoviel der weit  
J bi no vil meh ryche.  
J chlinge mit em Geld im Sack,  
Neuthaler u Dublone.  
Ihr angere ſyt Lumpenpäck —  
Gaht dir i Stall ga wohne.“

<sup>1)</sup> 2 Du syder het mes. — <sup>2)</sup> 2 Ja! aber ſeligſ chunnnt geng thür. —  
<sup>3)</sup> 2 Nimmſt eine d's Geld mira no hür. — <sup>4)</sup> 2 So iſt er d's Jahr. — <sup>5)</sup> 2 ryche.  
— <sup>6)</sup> 2 Geld het er fryli gwunne. — <sup>7)</sup> 2 groſſe. — <sup>8)</sup> 2 U-n-iſt z'letſt nit er-  
trunne. — <sup>9)</sup> 2 So faht er z'letſt a ſingē. — <sup>10)</sup> 2 Juheh! Wer iſt doch.

Auch Herr F. O Pestalozzi in Zürich berichtet, daß das Lied früher in zürcherischen Freundeckreisen viel gesungen worden sei, wohin es ein Sohn des Pfarrers Tobler, des Dichters der „Enkel Winkelrieds“, gebracht habe. Durch seine Vermittlung haben wir auch die Melodie erhalten. „Im Gesangsvortrag werden die mit einem Akzent bezeichneten Silben besonders betont, das ganze langsam gesungen und zur Verstärkung der Tragikomik das Wörtchen „gnو“ besonders ausdrucksvoil und mit 3 Noten „gni-a-o“ gesungen. Das zweite „un i bi mit ne gritte“ wiederholt der Chor.“

Vom Thuner Märit bi = n = i cho, u  
bi der Zie = gel = hüt = te hei si mi i = n = es  
Schiff = = = li gno, un i bin mit = ne  
Chor  
g'rit = te, un i bin mit = ne g'rit = te.

Die gleiche Melodie, mit ganz unwesentlichen Abweichungen, haben wir erhalten von Herrn Dr. O. v. Geyerz in Glarisegg (Aufzeichnung aus Bümpfliz bei Bern 1907), von Herrn Redaktor Paul Kunz in Thun, der im 5. Takt neben der obigen Gestalt die Variante angiebt

und von Herrn Arnold Krebs in Bern (Aufzeichnung durch F. Lanz), der den Chorrefrain zweistimmig gibt. Nach Aussagen dieser Herren würde das Lied im Kt. Bern nur noch gelegentlich gesungen; ein allbekanntes Volkslied ist es nicht mehr.

Herr Dr. P. Geiger in Baden macht uns darauf aufmerksam, daß H. Stickelberger in seiner Schrift „Der Volksdichter G. J. Kuhn“ (Neujahrsblatt der Literar. Gesellsch. in Bern auf 1910) S. 64 sagt: „Früher wurde das Gedicht, das in der 1. Ausgabe in Strophen abgesetzt ist, auch gesungen; ich selbst hörte es von einem Oberländer“.

Bon Herrn Prof. Stickelberger selbst erhielten wir die Mitteilung:

Die Frage von A. Bischer auf S. 93 des Korrespondenzblattes kann ich als Herausgeber der „Volkslieder und Gedichte“ von G. J. Kuhn (Bern, Biel, Zürich, Verlag von Ernst Kuhn, 1913) und den Melodien dazu (ebenda 1913) dahin beantworten, daß ich die Weise dazu nirgends gefunden habe, aber in den Neunziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts das Lied von einem Ober-

länder in Burgdorf habe singen hören. Vorher muß es allgemein bekannt gewesen sein; denn der 1911 verstorbene volkstümliche Schulinspektor A. O. A b r e c h t in Jegenstorf schreibt in seinem Buche „Selbsterlebtes“ (Bern, G. Grunau, 1910), S. 87: „Lue, so nä Reis nach Amerika isch leis Chinderspiel. Da meint mänge Löl, das gang so lustig, wie am nä schöne Sunndig über à Thunersee uuf, wenn sie „bir Bächimatt dr Muur na düre ryte“-n- und dr Michel Brand singe. Mi schüttlet's no jez wie im Fieber, wenn i a d'Amerikafahrt dänke.“

Herr Werner Krebs, schweiz. Gewerbesekretär in Bern, schreibt uns, „Michel Brand“. Ich kann Ihnen mitteilen, daß mein Vater sel. († 1892): gew. Gerichtsschreiber in Thun und guter Sänger, in geselligen Kreisen das Lied vom Michel Brand mit seiner originellen Melodie öftler vortrug; später auch z. B. im Kreise der Berner Liedertafel. Aber seither habe ich es niemals mehr singen hören. Da ich nicht Sänger bin (obwohl ich die Melodie noch sehr gut im Gedächtnis habe) habe ich das Gedicht hie und da deliktiert, z. B. in Gunten am Thunersee und beobachtete, daß es ganz unbekannt ist.

Herr Dr. A. von Ins in Bern: „Das Lied wurde wenigstens im Oberaargau sicher noch bis 1865—1870 gerne gesungen, nach eigener Melodie. Ob jetzt noch, weiß ich nicht. Habe es dort um jene Zeit (1855—1865) von älteren Leuten oft singen gehört. Über die Volkstümlichkeit dieses Liedes belehrt uns auch für das Emmental die Dichterin Marie Walden (Tochter von Pfarrer Biziüs, „Jeremias Gotthelf“), welche in „Zwei Jahre im Dorf“ ihren Hagpeter mit seinem Chor der alten „Hauptländer“ neben anderen „geistlichen Liedern“ wie „Hoscho Eisi, la mi hne“ auch obiges Lied singen läßt.“

Weitere Hinweise, daß das Lied in Zürich gesungen wurde, verdanken wir Herrn Dr. Rob. Durrer in Stans und Herrn Rud. Ganz in Zürich.

Für Basel ist es uns bezeugt durch Herrn Dr. H. Burckhardt-Zetscherin in Basel, für Bern außer obigen Zeugnissen von Herrn Dr. H. Dübi in Bern.

Weitere Zuschriften erhielten wir nach Redaktionsschluß.

### Fragen.

Freimaurer. — Ende der Neunziger-Jahre des verflossenen Jahrhunderts erzählte sich die Schaffhauser Schuljugend (Steigschulquartier) verschiedene Freimaurergeschichten.

Dass die Freimaurer mit dem Teufel im Bunde seien, galt als ausgemacht. Einen bekannten Mann wollte man nachts spät oft mit einer Zeine (Korb) voll Steinen in den Estrich hinaufsteigen gesehen haben. Wenn er damit oben leuchend ankam, so war aus den Steinen mit Hülfe des Bösen Gold geworden. So erklärte sich das Volk das rasche Reichwerden dieses Mannes.

Um diese Zeit starb ein bekannter Schaffhauser Freimaurer. Von seinem Tode erzählte man sich die schaurigsten Dinge, wie er mit dem Teufel gerungen, wie der Teufel ihm den Hals umgedreht habe und wie er, als ein Kind des Teufels, im Tode ein ganz schwarzes Gesicht gehabt habe.

Basel.

Dr. Hanns Bächtold.

Weiterer Freimaurer-Uberglauben erwünscht!

Redaktion.